

Helene Schär

Die Buchmesse in Harare

In den ersten Augusttagen 1994 hat in Harare, der Hauptstadt von Zimbabwe im südlichen Afrika, die 9. internationale Buchmesse stattgefunden (zum Vorjahr vgl. Bulletin 2 S. 30). Dieser wichtige Begegnungsort für afrikanische und internationale Verleger wird von Jahr zu Jahr professioneller und grösser.

Eingeleitet wurde sie heuer durch ein zweitägiges Treffen, die African Rights Indaba (Indaba ist ein Shona-Wort für Meeting, Zusammentreffen), wo über Verlagsrechte, Lizenzen und Copyrights debattiert wurde. Das afrikanische Verlagswesen steht vor vielen Schwierigkeiten. Als grosser Mangel wurde der kaum vorhandene Markt zwischen einzelnen afrikanischen Ländern beanstandet. Geschäftsbeziehungen sind fast nicht möglich, weil schlechte Verkehrsbedingungen die Kommunikation erschweren und komplizierte Zollvorschriften und bürokratische Verzögerungen den Austausch hemmen. Wenn ein nigerianischer Verleger 24 Stunden braucht, um von Lagos nach Harare zu kommen und andererseits in fünf Stunden London erreicht, verhandelt er eben eher mit England oder den USA als mit dem afrikanischen Nachbarland.

Einzelne Verleger berichteten über die Situation in ihren Ländern. In Nigeria entsteht durch Raubdrucke ein hoffnungsloses Chaos, das die Verlage zu Fall bringt. Im frankophonen Afrika wird das Buchwesen so stark von Paris gesteuert und dominiert, dass afrikanische Verlage kaum Chancen haben, sich zu etablieren. Viele Autoren bieten ihre Manuskripte auch gleichzeitig in Frankreich und im eigenen Land an, ohne die Verleger darüber zu informieren; die Urheberrechte werden dann in den meisten Fällen von Frankreich beansprucht, und der afrikanische Verlag sieht sich geprellt. Andererseits klagen Autoren, ihre Manuskripte blieben jahrelang unbeantwortet bei den Verlagen liegen, oder es würden Neuauflagen und Verkäufe ohne ihr Wissen gemacht, sodass sie keine Honorare erhielten. Ein Thema war auch die neue, dominierende Präsenz südafrikanischer Verlage mit ihrem grossen Geschäfts- und Verlags-Know-how und ihren langjährigen Beziehungen zum europäischen und nordamerikanischen Markt. Sie wird für die anderen afrikanischen Verlage eine harte Konkurrenz.

Eingeladen hatte zu dieser ersten Indaba das 1992 gegründete African Publishers' Network (APNET), das bereits mehr als 17 afrikanische Länder vertritt. APNET stellt sich die Aufgabe, durch vermehrte Public relations, Musterverträge, Beratungen, die Schaffung neuer Agenturen usw. einen Beitrag zu effizienterem Geschäftsgebaren zu leisten. In der 'African Publishing Review', dem Organ des APNET, das sechsmal jährlich erscheint, soll regelmässig über neueste Tendenzen informiert werden. Die Buchmesse selbst hat sich in verschiedener Hinsicht von der letztjährigen unterschieden. Nicht nur, weil in diesem für uns Europäer äusserst warmen Sommer in Zimbabwe seit 1968 der längste und kälteste Winter herrschte. Mit über 210 Ausstellerfirmen war sie sehr gut besucht. Die meisten Verleger zeigten sich befriedigt über die Geschäfte, die noch nie so gut gewesen seien. Die Diskussionen an der Indaba dürften dazu beigetragen haben.

Waren die ersten beiden Tage den Fachleuten vorbehalten, so wurden von Freitag bis Sonntag nachmittag die Tore für das Publikum geöffnet. Obschon erstmals eine Eintrittsgebühr verlangt wurde, kamen allein am Samstag 17'000 Besucherinnen (12'000 im Vorjahr). Das seit dem letzten Jahr erweiterte Messegelände im Stadtpark Harares bot einen angenehmen Rahmen.

Das diesjährige Messethema "Wissenschaft und Technologie" zog eine ganze Reihe von Verlagen und Organisationen an, die global oder speziell mit Afrika auf diesem Gebiet arbeiten: FAO, WHO, das European consortium for Agricultural Research in the Tropics, das Technical Centre for Agricultural and Rural co-operation (CTA) u.a. Der Belletristik, die dadurch etwas in den Hintergrund gedrängt war, wurde durch die Übergabe mehrerer Literaturpreise Aufmerksamkeit geschenkt.

Gleichzeitig mit der Messe fand der traditionelle Writer's Workshop statt. Obschon auch dort das Thema Wissenschaft und Technik bestimmend sein sollte, galt das Hauptinteresse kulturellen und literarischen Belangen. Angeregt bis hitzig debattierten die Teilnehmerinnen über Sprache und Schrift und über die Bedeutung von Schule und Literatur. Dabei wurde für Aussenstehende deutlich, dass Schriftsprache und Lesen meist im negativen Sinn mit Schule assoziiert werden und mit Spass und Vergnügen nichts zu tun haben. Die Art der in der Schule angebotenen Texte sei der Freude am Lesen nicht förderlich, wurde geklagt; es sei Zeit, endlich vom Lesestücke-Schreiben weg zum "Geschichten-Schreiben" zu kommen.

Zielpublikum seien die Kinder, also die zukünftigen Bücherleser, denen richtige Literatur angeboten werden müsse. - In Debatten über das Schreiben in Muttersprache winkten vor allem die älteren Autoren ab. Darüber habe man bereits vor Jahren zur Genüge diskutiert. Jetzt sei es notwendig, vom Ist-Zustand auszugehen und weiterzumachen - Englisch, bzw. Französisch sei nun mal ein Teil des Eigenen geworden.

Eine schöne Idee hat sich das Zimbabwe Book Development Council ausgedacht: Kinderbücher in Englisch, Shona und Ndebele wurden verteilt, und die Kinder durften sich gegenseitig Geschichten vorlesen. Auf einem Fragebogen sollten die jungen Zuhörer dann über die gehörte Geschichte ihre Antworten notieren. In der näheren Umgebung des Standes hörte sich das emsige Vorlesen der Kinder an, als ob sich ein Schwärm Bienen niedergelassen hätte.

Auf meine letztjährige Anregung hin, parallel zur Messe auch einen Workshop über Kinderbücher durchzuführen, hatte das APNET ein Treffen mit wichtigen Kinderbuch-Interessierten aus ganz Afrika organisiert. Die Pro Helvetia hatte mir freundlicherweise die Teilnahme an diesem Kolloquium ermöglicht. Als Diskussionsgrundlage dienten Themenvorschläge, die ich im Vorfeld zusammengestellt hatte. Etwa 15 Personen fanden sich an diesem Meeting ein. Das äusserst angeregte Gespräch führte zum Beschluss, dass die Pan African Children's Science Bookfair in Nairobi fortan offiziell zur internationalen Kinderbuchmesse in Afrika erklärt wird, während Zimbabwe für das allgemeine Programm verantwortlich bleibt - eine Aufteilung, wie wir sie in Europa zwischen Frankfurt und Bologna kennen.

Ausgesprochen wurde der Wunsch, das afrikanische Kinder- und Jugendbuch zu fördern, Kindern und Jugendlichen mehr attraktiven, afrikanischen Lesestoff

anzubieten, innerafrikanisch mehr zu koproduzieren. Die African Publishing Review wird neu eine Rubrik "Kinder- und Jugendbuch" bringen. An der Buchmesse in Nairobi im Mai 1995 soll ein Lesezelt errichtet werden, in dem afrikanische Bücher angeboten und Autorinnen zu Lesungen eingeladen werden. Der Grundstock der Bücher für das Lesezelt wurde bereits in Harare zusammengetragen. Es war kein Problem, von den Ausstellerverlagen entsprechende Belege zu erhalten. Ebenfalls geplant sind in Nairobi Workshops und Vorträge zu kinder- und jugendbuchspezifischen Themen. - Der Schwung und das grosse Engagement für das afrikanische Kinder- und Jugendbuch sind erfrischend und stimmen positiv und ansteckend.

Adresse: Helene Schär, Kinderbuchfonds BAOBAB, Steinenring 49, CH-4051 Basel, Tel. 061/281 37 63.